

## DIE *PÍDREKS SAGA* IM KONTEXT DER ALTNORWEGISCHEN LITERATUR

Susanne Kramarz-Bein

Ruhr-Universität Bochum, Germanistisches Institut, Sektion Skandinavistik

1) Die *Pídreks saga*: ein forschungsgeschichtlich kontrovers beurteilter Text  
Mit der *Pídreks saga af Bern* haben wir eine altnorwegische Saga über Dietrich von Bern (an. *Pídrekr*) und seine zwölf Kämpen vor uns, in deren Verlauf aber nahezu alle bekannten Helden und Heldinnen der germanischen Heldensage mit in das Handlungsgeschehen einbezogen werden. Dies brachte ihr bis in die 80er Jahre unseres Jahrhunderts hinein den Ruf ein, daß sie als nichts anderes denn als ein umfängliches 'Kompilationswerk', als ein 'Heldensagen-Sammelsurium' zu betrachten sei. Stofflich basiert die *Pídreks saga* in der Hauptsache auf (verlorenen) niederdeutschen Quellen, wenngleich in einigen Fällen (so vor allem für den *Heimir-Moniage* gegen Ende des Textes) überdies von romanischen Quellen auszugehen ist. Insgesamt bietet unser Text ein anschauliches Beispiel für die mit den hansischen Handelsverbindungen einhergehenden literarischen Beziehungen zwischen Deutschland und Norwegen im Mittelalter.<sup>1</sup> Dabei ist jedoch nicht außer acht zu lassen, daß ein Text wie die *Pídreks saga* seine Aufzeichnung in Norwegen einem dort seit den 20er Jahren des 13. Jh.s blühenden literarischen Milieu und den entsprechenden Rezeptionsbedingungen verdankt, ohne das - so darf man spekulieren - der Text nicht in der vorliegenden Form zu Pergament gelangt wäre. Damit rückt der mutmaßliche Aufzeichnungsort der Saga, die westnorwegische Hansestadt Bergen, in das Zentrum des Interesses, da sie zum einen seit dem 13. Jh. das zentrale Handelszentrum Norwegens im Mittelalter repräsentierte, in dem zahlreiche deutsche Kaufleute auch als sog. 'Wintersitzer' ansässig waren und somit auch bei der Verbreitung deutscher literarischer Stoffe ihren Beitrag leisten konnten. Zum zweiten war Bergen aber zugleich Königssitz des auch literaturgeschichtlich bedeutsamen norwegischen Königs Hákon Hákonarson (Hákon IV., 1217-63), jenes Königs aus der Sverrir-Dynastie, dessen Anliegen darin bestand, "to give *glacialis Norwegia* a place in the full sunlight of mediæval civilization", so die poetischen Worte H. G. Leachs.<sup>2</sup> Da Hákon in seiner Regierungszeit Anschluß an die europäische höfische Kultur (vor allem Englands, Deutschlands und Kastiliens) suchte und in diesem Zusammenhang etliche Übersetzungsarbeiten u.a. aus dem arthurischen Umfeld (sog. 'übersetzte Riddarasögur') anfertigen ließ, liegt es nahe, auch die Aufzeichnung der *Pídreks saga* in diesem ohnehin kontinental geprägten literarischen Milieu anzusiedeln.

In der germanistischen wie in der skandinavistischen Forschung genießt die *Pídreks saga* seit alters großes Interesse, da sie zwar Berührungspunkte mit beiden Wissenschaften aufweist, aber aufgrund ihrer Besonderheiten weder problemlos der

---

1 Vgl. Verf. (Hrsg.), *Hansische Literaturbeziehungen* (1996), hier Einleitung, S. XIV-XV.

2 H. G. Leach (1921), S. 149. Leachs Buch gibt eine immer noch lesenswerte Einführung in Hákons Rolle als Kultur- und insbesondere Literaturvermittler zwischen Norwegen und dem Kontinent. Bei der Vermittlung romanischer Stoffe nach Norwegen haben bekanntlich anglonormannische Quellen und englische Vermittlung eine wichtige Rolle gespielt. Vgl. ferner auch das Hákon-Sonderheft *Orkney Miscellany* Vol. 5, 1973, das sich aus Anlaß von Hákons 700. Todestag in einigen Aufsätzen würdigend mit seinem Wirken und seiner Zeit befaßt. Zu Hákons Beziehungen zum Reich und besonders zu Friedrich II. vgl. jetzt auch Behrmann (1996).

einen noch der anderen Disziplin zuzuordnen ist. Von der Germanistik wird sie als ein eigenwilliges Zeugnis der Dietrich- und Nibelungen-Dichtung betrachtet, das mit seiner Perspektive deutlich von der oberdeutschen Dichtung (mhd. Dietrich-Epik) und dem *Nibelungenlied* abweicht.<sup>3</sup> In der Skandinavistik gilt sie - und darüber herrscht eine der vielen Kontroversen um diesen Text - entweder als *Riddarasaga* oder als *Fornaldarsaga*, wenngleich sie auch hier nicht den traditionellen Genred Definitionen entspricht. Unser Text entzieht sich einer eindeutigen literaturgeschichtlichen Zuweisung und neigt zu 'generischen Mutationen'. In jüngerer Zeit ist in der *Piðreks-saga*-Philologie einiges in Bewegung gekommen, und dies gilt vor allem im Hinblick auf den gegen sie erhobenen Vorwurf eines mehr oder minder wahllos kompilierten 'Heldensagen-Sammelsuriums'. Während in der älteren Forschung vor allem sagengeschichtliche und quellenkritische Fragestellungen im Vordergrund standen, beschäftigt sich die neuere und neueste Forschung verstärkt mit Fragen der Erzählstruktur und Erzählintention der Saga. Von Ausnahmen abgesehen, setzte ein solches Interesse für Strukturfragen allerdings erst in den 80er Jahren unseres Jh.s ein: Die Diskussion eröffnete 1980 Ulrich Wyss, und wesentliche Beiträge kamen in den folgenden Jahren von Theodore M. Andersson, Thomas Klein und Heinrich Beck. Schließlich greifen auch einige Beiträge des neuesten Sammelbandes zur *Piðreks saga* 'Hansische Literaturbeziehungen' (1996) die aktuellen Fragen nach der Erzählstruktur und zugrundeliegenden Erzählintention auf.

Alle genannten 'kleineren Kontroversen' über die literaturgeschichtliche Einordnung des Textes sowie über Strukturfragen werden überdies von einer 'Grundkontroverse' überschattet, die seit alters allgegenwärtig und ungeklärt über jeglicher Diskussion über die *Piðreks saga* schwebt und die indirekt mit den genannten 'kleineren Kontroversen' verbunden ist, nämlich die für unseren Text alternativ vertretene sogenannte 'Übersetzungshypothese' oder die 'Sammler- und Kompilationsthese'. Diese Kontroverse läßt sich im wesentlichen auf die Frage reduzieren, ob die in Norwegen aufgezeichnete Saga als bloße Übersetzung eines niederdeutschen Originals zu betrachten sei oder vielmehr als eine altnorwegische Schöpfung zu gelten habe, deren Kompositionsprinzip im wesentlichen auf den norwegischen 'Sammler' und 'Kompilator' zurückgeht. Die These einer Übersetzung aus dem Niederdeutschen wurde und wird in der Forschung vor allem von Heinrich Hempel (1926, 1952), Roswitha Wisniewski (1961) und - aktuell - von Theodore M. Andersson (u.a. 1986 und 1994) vertreten. Hingegen ist die sog. altnorwegische 'Sammler- und Kompilationsthese' in der Forschung besonders mit den Namen dreier Norweger, nämlich Carl Richard Ungers, des ersten Editors der *Piðreks saga* (1853), Gustav Storms (1874) und Henrik Bertelsens, des Editors der kritischen Ausgabe der *Piðreks saga* (1905-11), verbunden. Für den deutschsprachigen Raum ist Hermann Schneider hervorzuheben, der die 'Sammler- und Kompilationsthese' in seiner einflußreichen 'Germanischen Heldensage' (1928, Bd. I, 1, S. 68) vertrat, dies jedoch in einer moderaten Form unter Hinweis auf den sorgfältigen Aufbau der *Piðreks saga* und mit der Annahme auch schriftlicher Quellen, sowie Helmut de Boor (1923) und Horst P. Pütz (1971). Darüber hinaus hat auch Thomas Klein (1985, S. 543) erwogen, ob die Erzähltechnik und die Heldendarstellungen sowie genereller das "Weltbild" der *Piðreks saga* nicht viel eher in die nordische denn in die niederdeutsche Literaturlandschaft passen. Von englischer Seite ist noch auf

3 Vgl. hierzu Beck/ Kramarz-Bein (1995).

W.E.D. Stephens' unpublizierte M.A.thesis von 1937 zu verweisen; Stephens schließt sich im wesentlichen der von der norwegischen Forschung begründeten 'Samm勒these' an.

Im wesentlichen lassen sich in der kontroversen Quellendiskussion also zwei Lager unterscheiden, wobei die 'Übersetzungshypothese' nachdrücklich von der deutschen oder - im Falle Anderssons - im Rekurs auf die deutsche Forschung (besonders Hempels) vertreten wird. Die Kompilationsthese hingegen geht primär auf die norwegische Forschung zurück, und es ist bis heute festzustellen, daß vor allem die norwegische oder genereller skandinavische Forschung eine größere Bereitschaft zeigt, unseren Text zu den Riddarasögur denn zu den Fornaldarsögur zu rechnen. Mit Ausnahme von Hermann Schneider setzen die Vertreter der 'Kompilationsthese' mündliche, über Hanseaten nach Norwegen vermittelte Quellen voraus, auf deren Basis in Norwegen, genauer in Bergen, die 'Groß-Kompilation' der *Pidreks saga* entstand. In ihren Augen erscheint der Verfasser der *Pidreks saga* in erster Linie als Sammler, Kompilator bzw. Redaktor und der Text selbst als ein mehr oder minder gelungenes Kompilationswerk; von letzterer Ansicht sind - wie oben ausgeführt - wiederum Hermann Schneider und Thomas Klein auszunehmen. Aus der Sicht der 'Übersetzungsvertreter' hingegen stellen wesentliche Teile der *Pidreks saga* (so vor allem die sog. *Niflunga saga*), wenn nicht gar der gesamte Text eine zwar in Norwegen angefertigte, aber letztlich bloße Übersetzung einer schriftlichen niederdeutschen (Soester) Vorlage dar, die kaum Einflüsse ihres literarischen Aufzeichnungsmilieus erkennen läßt.

In der Kontroverse um die Entstehung der *Pidreks saga* hat es neben den beiden großen Alternativen auch Vermittlungsversuche gegeben. Hier ist vor allem die 'Niedersachsen-Hypothese' Ernst Walters von 1960 zu nennen. Von Ausnahmen abgesehen wurde und wird die *Pidreks saga* bis heute also alternativ mittels dieser zwei kontroversen Positionen beurteilt, wenngleich insbesondere die bereits genannte neuere Strukturforschung zur *Pidreks saga* das Hauptargument der 'Kompilationsthese', nämlich den Vorwurf des 'Sammelsuriums', entkräften konnte. Kontrovers geblieben ist allerdings noch immer die Frage, ob ein solcher 'Strukturplan' der Saga bereits in Deutschland oder erst in Norwegen entwickelt wurde.

## II. Die *Pidreks saga* im Kontext der altnorwegischen Literatur

Im folgenden möchte ich einige Thesen aus meiner gleichnamigen Bonner Habilitationsabhandlung präsentieren, deren Ziel darin besteht, den literarischen Kontext in den Vordergrund zu rücken, in dem die *Pidreks saga* zu Pergament gelangte. Von Einzelbeobachtungen und anregenden Betrachtungen (z.B. durch Uwe Ebel 1981) abgesehen, ist - soweit ich sehen kann - eine solche Untersuchung bislang niemals systematisch vorgenommen worden, was einerseits verwundert, da wir mit der *Pidreks saga* von der Überlieferung her einen altnorwegischen und keinen mittelniederdeutschen Text vor uns haben. Wegen ihrer (nicht erhaltenen) deutschen Quellen wird sie in der Forschung jedoch eher der 'deutschen' als der 'norwegischen Seite' zugeschlagen, obgleich eine solche Gleichung unzulässig ist. Es ist an der Zeit, daß die *Pidreks saga* endlich einmal als altnorwegische Saga und damit als Teil ihres spezifischen literarischen Entstehungsmilieus betrachtet wird. Als Kontext unseres Textes rückt die altnorwegische (höfische) Übersetzungsliteratur aus der Mitte des 13. Jh.s, die sog. 'übersetzten Riddarasögur' und verwandte Texte (wie der altnorwegische *Königsspiegel*), in den Mittelpunkt des Interesses, insgesamt ein sprachlich und stilistisch sowie auch von seinem ideologischen Anspruch her

deutlich abgegrenztes Corpus innerhalb der altnordischen Sagaliteratur. Wie im Falle der anderen Texte des literarischen Milieus haben wir bei der *Pidreks saga* Übersetzungsliteratur und keine genuine Schöpfung wie etwa im Falle der zeitgenössischen Isländersagas vor uns. Anders jedoch als im Falle der 'übersetzten Riddarasögur', bei denen die romanischen bzw. anglonormannischen Quellen zumindest bekannt, wenn auch nicht immer eindeutig zuzuweisen sind, sind für unseren Text und genereller für die niederdeutsche Heldendichtung des 13. Jhs. nur wenige Quellen erhalten; sie gelten als verschollen. Das Dilemma der *Pidreks-saga*-Philologie besteht mit anderen Worten in diesem Mangel verifizierbarer niederdeutscher Quellen, die man zum Vergleich mit der Saga und damit auch in der Frage der Gewichtung ihres deutschen bzw. norwegischen Anteils heranziehen könnte. Die hier vertretene altnorwegische 'Milieu-Theorie' hat den Vorteil, daß sie zur Ermittlung des altnorwegischen Anteils an der *Pidreks saga* mit konkret vorhandenen Vergleichstexten arbeitet, daß sie also verifizierbar ist. Als Gesamtergebnis läßt sich festhalten, daß die *Pidreks saga* strukturell, sprachlich und stilistisch sowie im Hinblick auf zentrale pattern und Ideologeme Spuren ihres literarischen Entstehungsmilieus aufweist. Dieser Befund spricht gegen die bloße Übersetzungstheorie einer (niederdeutschen) Gesamtvorlage und eher für eine modifizierte 'Kompositionstheorie' (dazu unten unter III).

Ein erster Teil der Arbeit ist mit Strukturfragen befaßt, da in ihnen ein Schlüssel zur Quellenfrage zu sehen ist. Der *Pidreks saga* liegt ein bestimmter Erzählplan zugrunde, der makrostrukturell am Lebenszyklus orientiert und auf die Anschwellung des Heldenbundes zur Zwölfzahl hin angelegt ist: In der I. Erzählsequenz (Jugend) wird der Heldenbund sukzessive bis zur erreichten Zwölfzahl aufgestockt. Die II. Erzählsequenz (Erwachsenendasein und Heiraten) führt Bewährungsproben der inzwischen erwachsen gewordenen Helden vor und leitet zugleich über zum bestimmenden Thema der III. Sequenz von Alter, Gewalt, Untergang und Tod. Makrostrukturell folgt die *Pidreks saga* also allgemeiner dem Erzählschema von Aufstieg, Höhepunkt und Niedergang. Dieses Strukturmodell wird am Beispiel des zwölfzahligen Königsbundes um Dietrich von Bern präsentiert. Die einzelnen Erzählsequenzen sind aufeinander bezogen, in allen dreien kommt der Zwölfzahl eine strukturbildende Funktion zu; ihr systematischer Aufbau in der I. Sequenz; ihre heldische Erprobung und Präsentation in der II. Sequenz und schließlich ihre gezielte Verminderung in der III. Sequenz. Man darf also von strukturellen Symmetrien sprechen. Unter all diesen Aspekten ergeben sich vor allem auch strukturell enge Berührungen mit der *Karlamagnús saga* als zweiter Groß'kompilation' des literarischen Milieus. Überdies ist in dieser Neigung zur Sequentierung und Anwendung der im europäischen Mittelalter beliebten *entrelacement*-Technik zugleich ein wichtiges Argument zu sehen, das gegen eine bloße Übersetzungstheorie spricht: Die Erzählungen aus dem Burgundenkomplex (sog. *Niflungasaga*) werden nicht en bloc erzählt, wie man es bei einer bloßen Übersetzung erwarten könnte, sondern sie werden aufgespalten und den entsprechenden Erzählsequenzen zugeordnet: Sigurds Jugenderzählung wird in die Sequenz Jugend und Erprobung eingefügt, die Burgundenheiraten werden der II. Erzählsequenz Erwachsenendasein und Heiraten zugeordnet, und der eigentliche Burgundenuntergang macht - als direkte Folge von Sigurds Ermordung - einen wesentlichen Bestandteil der III. Erzählsequenz von Alter und Tod aus. Vergleichbare Groß'kompilationen' sind aus der mndt. Literatur nicht bekannt; genügend Beispiele kennen wir hingegen aus der altnordischen Literatur. Mit der *Njáls saga* und Snorris *Heimskringla* seien nur zwei

Beispiele angesprochen. In unserem Zusammenhang wichtiger noch sind die Zeugnisse der altnorwegischen Literatur, in deren Kontext unser Text in meiner Arbeit gerückt wird. Hier darf neben der frühen *Legendarischen Ólafs saga* (als möglicherweise ältesten Königssaga überhaupt) besonders die *Karlamagnús saga* hervorgehoben werden, die ein anschauliches Beispiel dafür bietet, daß zu verschiedenen Zeiten nach Norwegen gelangte ausländische (in diesem Fall romanische) Quellen dort zunächst übersetzt und anschließend zur Saga-Großform zusammengefügt wurden. In der *Píðreks saga* gehen das Sequentierungsverfahren und die Orientierung am Lebenszyklus auf die Feder des Redaktors Mb3 zurück, der den Stoff aus thematischen Gründen anders anordnete als die Redaktoren Mb2 und AB, indem er die *Vilcina saga I* vom Anfang des Textes (so in Mb2 und AB) in die II. Erzählsequenz verlegte, in der von anderen Heiraten erzählt wird. Er scheute sich auch an anderen Stellen nicht, Eingriffe in den Text (von Mb2) vorzunehmen, u.a. indem er die Sigurd-Jugendepisode an passender Stelle interpolierte. Mb3 darf mit Recht als ein eigenständig arbeitender Redaktor betrachtet werden, der am Beispiel der Dietrichs-Vita einen bestimmten Erzählplan verfolgte, nämlich den Aufstieg, Höhepunkt und Niedergang Dietrichs und des Amlungengeschlechtes vorzuführen. Da mittels der Erzählverfahren des *entrelacement* bzw. des *strandring* und der Sequentierungstechnik aber nahezu alle bekannten Helden der Heldensage in die Dietrichsfabel einbezogen und ihr untergeordnet werden (darunter auch die Burgundenhelden), repräsentiert die *Píðreks saga* als heldenepische Spätform nicht nur den "Abschluß der Dietrich-Dichtung" (Hermann Schneider, I,1,413), sondern zugleich auch den Abschluß der Heldendichtung überhaupt. Am Ende der III. Erzählsequenz ist mit dem Tod des ersten und letzten *félagi* Heimir und schließlich des Berners selbst die Heldenbühne gänzlich abgeräumt. Gerade auch dieser Aspekt der heroischen Spätform ist bedeutsam für die Bestimmung des literaturgeschichtlichen Standorts unseres Textes. Bezeichnenderweise werden in der *Píðreks saga* alle in der älteren Heldensagentradition tragisch endenden Konflikte (z.B. in der *Vohundarkviða* und im *Hildebrandslied*) zu einem guten Ende geführt, also harmonisiert. Darüber hinaus sind in unserem Text zwei weitere Aspekte von literaturgeschichtlicher Relevanz, nämlich seine spielmännischen und höfischen Züge. Der Text verbindet alle drei Aspekte miteinander; textgeschichtlich gesehen lassen sie sich verschiedenen 'Überschreibungsstufen' zuordnen (dazu unten unter IV).

In meiner Arbeit analysiere ich die kontextuellen Beziehungen der *Píðreks saga* zu den altnorwegischen 'übersetzten Riddarasögur'. In diesem Zusammenhang rückt das Bergenser literarische Milieu mit dem norwegischen König Hákon Hákonarson als Auftraggeber zahlreicher Übersetzungsarbeiten von kontinentalen Vorlagen in den Mittelpunkt. Die *Píðreks saga* läßt sich als ein Text im Kontext dieses Milieus bestimmen, der im Spannungsfeld von 'Hanse und Hof' anzusiedeln ist, wobei in der Arbeit der Akzent auf die Aufzeichnung unseres Textes und damit auf die königliche Kapellgeistlichkeit bzw. die Klöster des Bergenser Raumes gelegt wird. Bezeichnenderweise gehörten zu Hákons *capella regis* u.a. auch deutschstämmige Kleriker, denen eine Vertrautheit mit Stoffen wie z.B. der *Píðreks saga* und eine mögliche Vermittlerrolle durchaus zuzutrauen ist.<sup>4</sup> Nach einem einleitenden Kapitel über die altnorwegische höfische Übersetzungsliteratur (sog. 'übersetzte Riddarasögur'), das sich besonders der sog. "Tristram-Gruppe" und

4 Vgl. hierzu z.B. Lange (1847), Helle (1972), Bagge (1976) und Behrmann (1996).

deren Übersetzer Róbert sowie den Neuanätzen in der Riddarasaga-Forschung widmet, werden in den Analyse-Kapiteln zuerst die 'kontextuellen Beziehungen ersten Grades' dargestellt, d.h. es werden diejenigen referentiellen Spuren verfolgt, die das literarische Milieu in unserem Text hinterlassen hat. Die Aufeinanderfolge der zum Vergleich herangezogenen 'übersetzten Riddarasögur' orientiert sich nicht an nur schwer bestimmbareren Datierungskriterien, sondern an der textuellen Nähe zur *Piðreks saga*. Die engsten Textbeziehungen ergeben sich mit der zweiten Groß'kompilation' des literarischen Milieus, der *Karlagnús saga*, dies sowohl im Hinblick auf makrostrukturelle und kompositionelle Aspekte (Lebenszyklus) als auch im Hinblick auf das beiden gemeinsame Erzählpattern der zwölf 'ebenbürtigen Gefährten' (*félagar ok jafningjar*), das die Erzählstruktur der beiden Großformen bestimmt.<sup>5</sup> Als bedeutsam für die kontroverse Quellenfrage der *Piðreks saga* erweist sich ein Vergleich der beiden Moniage-Þættir (*Vilhjálmr- bzw. Heimir-Moniage*), insofern als die Gestaltung des *Heimir-Moniage* der *Piðreks saga* in Norwegen unter Einfluß der *Karlagnús saga* erfolgt sein könnte. Das in der Forschung im Zusammenhang mit dem Kloster *Wadincúsan*/Wedinghausen kontrovers diskutierte sog. 'Kutenargument' (die schwarzen Kutten der *Piðreks saga* gegenüber den realgeschichtlich weißen Kutten des Prämonstratenser-Klosters Wedinghausen bei Soest) läßt sich plausibel mit Blick auf die benediktinische Tradition des Bergenser Klosters Múnkalff erklären. Enge Textbeziehungen lassen sich ferner zwischen der *Piðreks saga* und der zweiten umfangreichen und etwa zeitgleichen Handschrift mit altnorwegischer höfischer Literatur, nämlich dem Codex De la Gardie 4-7 fol. (*Elis saga ok Rósamundu* und *Strengleikar*), feststellen. Die Berührungen zwischen insbesondere *Elis saga* und *Piðreks saga* betreffen vor allem sprachliche und stilistische Besonderheiten des Riddarasaga-Stiles (darunter Participia Praesentis und alliterierende Wortpaare, *Því-næst*-Syntax und ein Vokabular der 'Innerlichkeit' und des 'Leidens' wie z.B. *harmr* und *at harma*) sowie charakteristische Handlungskonstellationen, Erzählschablonen und Lokalkolorit aus der Welt der Riddarasögur. Ähnliches gilt auch für die Textbeziehungen zu den *Strengleikar*, wobei hier überdies Gemeinsamkeiten in den Prologen beider Texte auftreten. Spuren der *Tristrams saga* lassen sich insbesondere für den *Velent-, Herbut- und Íron-Þáttur* unseres Textes geltend machen. Nicht zuletzt aus Gründen der Datierung sind für die in unserem Text feststellbaren *Tristan*-Spuren Einflüsse seitens der *Tristrams saga* wahrscheinlicher als nicht konkret greifbare Einflüsse seitens der (nieder)deutschen Tradition. Überdies verwendet die *Piðreks saga* an mehreren Stellen Besonderheiten des Róbert-Vokabulars, wie sie vor allem in der *Tristrams saga*, der *Elis saga* und in der *Parcevals saga* zum Ausdruck kommen (z.B. *líkneski*, *leyniliga* und *vandredði*). Die *Piðreks saga* weist ferner insbesondere in ihrem *Petleifr-Þáttur* kontextuelle Berührungen mit der *Parcevals saga* auf, dies vor allem im Hinblick auf den Aspekt der höfischen Erziehung und der heroischen Queste sowie bezüglich der Gestaltung von Kemenatenszenen. Das Beispiel der Textbeziehungen von *Parcevals saga* und *Piðreks saga* ist insofern von besonderer Relevanz für die kontroverse Quellenfrage, als der *Petleifr-Þáttur* von der Forschung seit Henrik Bertelsen (1902) zum genuinen Grundstock der Saga gerechnet wird. Dies bedeutet mit anderen Worten, daß auch der *Petleifr-Þáttur* seine Struktur und sein Gepräge in Norwegen erhalten hat und nicht bereits in Niederdeutschland.

5 Vgl. hierzu auch Verf., *Piðreks saga* und *Karlagnús saga* (1996).

Daß der *Petleifr/Dietleib*-Stoff selbst (nieder)deutscher Provenienz ist, ist davon unbenommen. Überdies weist der *Petleifr-Páttir* eine größere Nähe zur *Parcevals saga* als zu Wolframs von Eschenbach *Parzival* auf, wobei unser Text an einigen Stellen direkt auf die höfische Saga anspielt. Auch der zum höfischen literarischen Milieu gerechnete *Königsspiegel* hat seine Spuren in unserem Text hinterlassen, dies gilt in der Hauptsache für den Prolog der *Pídreks saga*. Die kontextuellen Berührungen der *Pídreks saga* mit der *Mottuls saga* und der *Ivens saga* betreffen in der Hauptsache Stilbesonderheiten der Übersetzungsliteratur (Amplifikation und *Participia Praesentis*). Im Anschluß an diese 'kontextuellen Beziehungen ersten Grades' analysiere ich ferner exemplarisch den Einfluß, den die *Pídreks saga* selbst wiederum auf die jüngeren Textzeugen des Milieus (hier als 'Kontext zweiten Grades' verstanden) bzw. auf die 'originalen Riddarasögur' ausgeübt hat (z.B. *Erex saga Artúskappa*, *Mágus saga jarls*, *Kirialax saga*, *Blómstrvalla saga* und *Samsons saga fagra*). Dabei zeugen die Anleihen bei unserem Text in zahlreichen Sagas dieses Genres, daß er - seit seiner frühen Rezeption in der *Erex saga* - offenbar selbst als Riddarasaga verstanden und rezipiert worden ist. Eine solche Auffassung findet vor allem durch die *Mágus saga jarls* Bestätigung (dazu unten). Solche spätmittelalterlichen Urteile sind in unserem Zusammenhang insofern von Bedeutung, als sie indirekt die hier vertretene These von der Zugehörigkeit unseres Textes zum literarischen Milieu der 'übersetzten Riddarasögur' stützen. Sie sollten einmal mehr zum Anlaß genommen werden, unsere moderne Gattungskontroverse um diesen Text (Fornaldarsaga oder Riddarasaga) neu zu überdenken. Mit Blick auf diese kontroverse Frage läßt sich feststellen, daß die *Pídreks saga* strukturell, sprachlich-stilistisch und vom dargestellten Ambiente der "sphere of chivalry" (Hallberg 1982, S.18) her in den weiteren Kontext der 'übersetzten Riddarasögur' gehört, und zwar nicht des arthurischen, sondern vielmehr des fränkisch-karolingischen und in der Tradition der *Chansons de geste* wurzelnden Typs der *Matière de France* wie die *Karlamagnús saga* und die *Elis saga*. Das spätmittelalterliche Zeugnis der *Mágus saga jarls* bestätigt speziell diesen Befund: In ihrem Epilog führt sie die *Pídreks saga* vor der *Flóventis saga* und "anderen Riddarasögur" namentlich auf: "því þat gjöra spakir menn, at þeir vilja heyra þær frásagnir, sem þeim þikki kátligar til gamans, svo sem er Pídreks saga, Flóvenz saga eðr aðrar riddarasögur, þær sem nú mætti mest ýki kallast [...]" (Ausgabe Þórdarson, S. 177, Hervorheb. S.K.-B.). Überdies spielt als kodikologisches Argument eine Rolle, daß die 'Stockholmer Membran' (Stock. perg. fol. 4) der *Pídreks saga* - neben der Sammelhandschrift DG 4-7 fol. (*Elis saga* und *Strengleikar*) die zweite umfangreiche Handschrift der altnorwegischen höfischen Literatur überhaupt darstellt. Insgesamt ist bei der Gattungszuordnung unseres Textes freilich im Auge zu behalten, daß wir mit der *Pídreks saga* gewissermaßen eine 'generisch mutante' oder hybride Spätform harmonisierter Heldensagen-Tradition vor uns haben, die eine Entwicklung vom Stoff der Fornaldarsögur des heroischen Typs hin zur 'romantischen' Welt der Riddarasögur vollzogen hat.

### III. 'Kompositions'theorie statt 'Übersetzungstheorie'

In meiner Arbeit strebe ich eine modifizierte Form der 'Kompilations'-Theorie an, etwa in der Weise, wie sie von Hermann Schneider, Helmut de Boor, Horst Peter Pütz und Thomas Klein vertreten wurde. Erste Vorbehalte gelten allerdings dem 'Kompilations'begriff selbst, insofern als er von den klassischen Vertretern dieser Theorie (P. E. Müller, C. R. Unger, G. Storm) als bloße Sammlung von Heldensa-

gen-Material definiert wurde und ihm bis in die 1980er Jahre der Beigeschmack des bloßen 'Sammelsuriums' anhaftete (dazu oben unter I). Ausgehend von den Überlegungen zur Struktur der *Pǫdreks saga* sollte dieser belastete Begriff durch den der 'Kompositions'theorie ersetzt werden, dies freilich nicht in einem ästhetisch verstandenen Sinne, sondern vielmehr in dem erzähltechnischen Verständnis, wie es die *Pǫdreks saga* selbst in ihrem Prolog mit dem Terminus *at setja saman* (I, 2), als das 'Zusammenfügen' von Erzähleinheiten, andeutet. Ein zweiter Vorbehalt richtet sich gegen die zweite Option der klassischen Kompilationstheorie, nämlich deren Eintreten für ausschließlich mündliche Quellen. Wie insbesondere das Beispiel der *Karlamagnús saga* als zweiter Groß'kompilation' (im erzähltechnischen Verständnis) des literarischen Milieus lehrt, dürfte die von der älteren *Pǫdreks-saga*-Forschung vertretene Annahme ausschließlich mündlicher und ferner ausschließlich durch Hanseaten vermittelter Quellen unrealistisch sein und zu einem guten Teil auf romantischen Vorstellungen beruhen. Auch diesbezüglich weist der *Pǫdreks-saga*-Prolog den Weg mit seinem Hinweis auf *sögur* ("sögn") und *kvæði* (I, 2), also auf deutsche Erzählprosa und Lieder bzw. Gedichte (letztere möglicherweise in schriftlicher Form).<sup>6</sup>

IV. Palimpsest: Das Zusammenspiel von heroischen, spielmännischen und höfischen Elementen in der *Pǫdreks saga*

Als Spätform der Heldendichtung ist für die *Pǫdreks saga* ein Zusammenspiel von heroischen, spielmännischen und höfischen Elementen charakteristisch. Ein solches Zusammenspiel läßt sich unter Applikation von Gerard Genettes erzähltheoretischem Modell des Palimpsestes treffend veranschaulichen. Genettes Theorieansatz kann zugleich auch einen Beitrag zur Lösung der Quellenkontroverse um die *Pǫdreks saga* leisten: Der uns in Form der Stockholmer Membran (Stock. perg. fol. 4) zugängliche Text aus der zweiten Hälfte des 13. Jh.s kann als ein "Hypotext" verstanden werden, der noch lesbare Spuren darunter liegender Schichten (sog. "Hypertexte") verbirgt.<sup>7</sup> Als Spätform der Helden- und Abschluß der Dietrich-Dichtung läßt die *Pǫdreks saga* mehrere Phasen der 'Überschreibung' erkennen: stofflich und auf erster Stufe die heroische Grundkonstellation der Burgundenausinandersetzungen sowie mit Theoderich eine Anknüpfung an das 6. nachchristliche Jahrhundert. Wie in der Heldendichtung üblich, werden diese beiden Ebenen miteinander verbunden, die Burgunden und Theoderich zu Zeitgenossen gemacht. Diese erste Schicht wird auf zweiter Stufe mit der auf das 12. Jh. verweisenden Wilzenproblematik aktualisierend 'überschrieben'. Diese zweite 'Überschreibungsstufe' verrät Züge einer 'niederdeutschen' Perspektive, wie sie in der Forschung besonders von Theodore M. Andersson und aktuell von Heinrich Beck hervorgehoben werden. Die in der gesamten Saga feststellbare positive Hervorhebung des norddeutschen Raumes und der dänischen Helden sowie die Umlokalisierung des Hunnenlandes und des Burgundenuntergangs nach Westfalen (*Susat/Soest*) gehört

<sup>6</sup> Zu diesen Aspekten vgl. Curschmann (1984), bes. S. 148, der hier orale Prosa, nicht aber orale Poesie voraussetzt. Vgl. ferner auch von See (1981), der im Prolog der *Pǫdreks saga* den *kvæði* größeres Gewicht als der Erzählprosa beimißt.

<sup>7</sup> Vgl. Genette (1993), bes. Kap. I: 'Fünf Typen von Transtextualität, darunter die Hypertextualität', S. 9-18 und Kap. II, S. 18-21. Insgesamt unterscheidet Genette "fünf Typen transtextueller Beziehungen" (S. 10), unter denen er die Intertextualität (vor der Paratextualität, der Metatextualität, der Architextualität und der Hypertextualität) an erster Stelle nennt.

dieser zweiten 'Überschreibungsstufe' an. Auch die im Text feststellbaren spielmännischen Züge lassen sich dieser 'zweiten deutschen Palimpsest-Ebene' des 12. Jhs zuordnen. Als dritte Stufe der 'Überschreibung' ist schließlich der höfische Zusammenhang des altnorwegischen literarischen Milieus mit den entsprechenden 'höfischen Ideologemen' des 13. Jhs zu betrachten. Zu denken ist hier z.B. an die Schlüsselworte des Höfischen wie u.a. *riddari*, *dubba til riddara*, *riddaraskapr*, *kauteisi*, das Konzept des 'tüchtigen Mannes' (*dugandi madr*), einen höfischen Ehrbegriff (*scæmð*) und andere Besonderheiten, in deren Verständnis sich die *Píðreks saga* nicht von den anderen Texten des literarischen Milieus unterscheidet. Es darf als bezeichnend gelten, daß besonders die III. Erzählsequenz der *Píðreks saga*, die maßgeblich vom Burgundenuntergang handelt und stofflich der 'zweiten deutschen Palimpsest-Ebene' zuzurechnen ist, 'höfisch überschrieben' wurde. In kaum einem anderen Teil der Saga sind mehr Höfisisierungen anzutreffen als hier, und insbesondere in der 'Exils- und Todessequenz' kulminiert das typische Riddarasaga-Vokabular von 'Kummer und Harm'. Auch gelangen gerade in der III. Erzählsequenz Riddarasaga-Stilmittel wie Participia Praesentis und alliterierende Wortpaare zur Anwendung. Eine Applikation dieses 'Palimpsest-Modells' auf die *Píðreks saga* bietet den Vorteil, daß es den beiden in der Saga nebeneinander bzw. besser übereinander anzutreffenden Perspektiven (der 'niederdeutschen' Perspektive in der Wilzenfrage sowie den vorhöfisch-spielmännischen Zügen) und der altnorwegischen höfisch-ideologischen Perspektive des literarischen Entstehungsmilieus gerecht wird, insofern als diese Perspektiven im Prozeß der 'Überschreibung' nicht getilgt wurden, sondern unter dem Text der nächsten Stufe noch lesbar durchscheinen. Mittels eines solchen 'Palimpsest-Modells' lassen sich viele der unserem Text oft zum Vorwurf gemachten Ungereimtheiten als Folgen eines solchen 'Überschreibungsprozesses' erklären.

#### IV. Die Dynamik des literarischen Entstehungsmilieus

Bei der Beurteilung eines Textes wie der *Píðreks saga* ist eine grundsätzliche Unterscheidung im Auge zu behalten, nämlich die Trennung der (deutschen) Quellenfrage von dem Aspekt der (norwegischen) Bearbeitung und des altnorwegischen literarischen Milieus. Es kann überhaupt kein Zweifel daran bestehen, daß die Quellen der *Píðreks saga* in der Hauptsache deutscher bzw. niederdeutscher Provenienz sind. Wie die Forschung bislang aber viel zu wenig gesehen hat, weist unser Text auf der anderen Seite vor allem in Stil und Sprache, in seiner Erzählstruktur und nicht zuletzt hinsichtlich der Verwendung der oben genannten 'höfischen Ideologeme' Berührungen mit den zeitgenössischen 'übersetzten Riddarasögur' und verwandter Literatur (hier vor allem mit der *Karlarnágrís saga* und der *Elis saga*) auf, trägt also Züge seines altnorwegischen höfischen Entstehungsmilieus. In einigen Textpassagen wird überdies sagagemäß erzählt, so daß man sagen darf, daß der Charakter der *Píðreks saga* im Einklang mit der altnordischen Saga-Tradition steht. Die Frage 'Übersetzung' oder 'altnorwegische Kompilation' sollte daher besser nicht alternativ gestellt werden, zumal die mutmaßliche Entstehung der *Píðreks saga* im norwegischen Bergen<sup>8</sup>, dem Königssitz und der Hansenniederlas-

<sup>8</sup> Die westnorwegische Hansestadt spielt im Zusammenhang meiner Arbeit eine Schlüsselrolle, dies nicht zuletzt auch deshalb, weil ein wichtiger Anhaltspunkt für die dortige Entstehung der *Píðreks saga* durch das berühmte Handschriftenverzeichnis des Bergenser Bischofs Árni Sigurdarson/ Arne Sigurdsson bezeugt ist. Das Handschriftenverzeichnis vermerkt in Árnis Besitz u.a. auch eine Hand-

sung<sup>9</sup>, auch von seiten eines potentiell höfischen Rezipientenkreises ein dynamisches Bild bietet, zu dessen Erfassung statische Alternativen zu kurz greifen. Unser Text ist als Teil eines höfischen Literaturbetriebs zu sehen, der topographisch gesehen nicht weit entfernt vom hansischen Milieu lag und in dem intertextuelle Bezüge sowohl aus der deutschen, der anglonormannischen als auch aus der nordischen Tradition verbunden wurden. Man wird sich die Entstehung der Saga in einem literarischen Milieu vorstellen können, das einerseits – und dies auch von seiner Rezipientenseite her – empfänglich für eine niederdeutsche, 'welfische' Perspektive war, andererseits aber auch im weiteren Zusammenhang der Kulturpolitik Hákon Hákonarsons und seiner Bestrebungen des Anschlusses an die kontinentale Kultur des Mittelalters zu sehen ist. Zur Vielfältigkeit dieses Entstehungsmilieus tragen nicht nur die frühen Hanseverbindungen des 13. Jh.s, vor allem zwischen Westfalen und Norwegen, bei. Ferner ergeben auch die interskandinavischen politischen Beziehungen im 13. Jh., die verwandtschaftlichen Verbindungen des norwegischen Königshauses mit Dänemark und Sachsen sowie die dänisch-sächsischen Bündnisse und dynastischen Verbindungen ein komplexes, dynamisches Bild, das man mit den oben angesprochenen statischen Alternativen kaum fassen kann.<sup>10</sup> Hier wird also die 'klassische', von Peter Erasmus Müller (1817-20) begründete und vor allem von der älteren norwegischen Forschung (Carl Richard Unger, 1853 und Gustav Storm, 1874) vertretene 'Bergen-Hypothese' wiederbelebt, dies jedoch wie im Falle der hier vorgeschlagenen 'Kompositions'-theorie in modifizierter Weise. Während die 'klassische' Bergentheorie eine reine 'Hansetheorie' war und von ausschließlich mündlichen Quellen ausging, tritt in meiner Arbeit die Hanse gegenüber dem höfischen literarischen Milieu zurück. An die Stelle des Hansekantors und des Schüttings rückt die klösterliche Schreibstube und die Übersetzer- und 'Kompilations'-tätigkeit der königlichen Hofkleriker. Insgesamt paßt die Annahme u.a. auch schriftlicher Quellen, die in Norwegen zuerst ins Altnorwegische übersetzt und anschließend dann zu einer 'Groß-Kompilation' zusammengefügt wurden, viel besser in das Bild, das wir vom Literaturbetrieb des altnorwegischen Milieus haben. Hier darf abermals auf die *Karlamagnús saga* verwiesen werden, die als Großform überdies von ihrer Erzählstruktur her ähnlich organisiert

---

schrift der *Þidreks saga* (wahrscheinlich die 'Stockholmer Membran') und leistet damit einen wichtigen Beitrag bei der Klärung der Datierungsfrage unseres Textes. Da das Verzeichnis in den Jahren 1308-1314 angefertigt worden sein muß, darf man die Entstehung der Membran selbst noch auf die zweite Hälfte des 13. Jh.s datieren. Die entsprechende Stelle des Handschriftenverzeichnisses lautet: 'Norr-ðno bókr . logbok forn oc logbok . trúffa saga oc brutus mz. *saga þidrek a bærn* . orvar oddz saga . thomas saga ens helga chantuariensis arkipiscopu . sopyngium oc þar a margar sagur.' (Hervorheb. S.K.-B.) Zu Árnis Handschriftenverzeichnis vgl. Gustav Storm (1880), bes. S. 186/87.

9 Zur Bedeutung Bergens als Königssitz und Hanseniederlassung vgl. grundlegend Knut Helles Publikation mit dem programmatischen Buchtitel 'Kongsete og kjøpstad' (1982).

10 Schon Gustav Storm (1874), bes. S. 96-99 zeichnete ein dynamisches Bild des kulturellen und politischen Austausches in Norwegen zur Regierungszeit Hákons. So war z.B. Hákons Sohn und Thronfolger Magnús mit der dänisch-sächsischen Prinzessin Ingeborg verheiratet. Zu den dänisch-sächsischen Beziehungen (Allianz zwischen Otto IV. von Braunschweig und Knut VI. (und später Waldemar) von Dänemark vgl. Bernd Ulrich Hucker, Kaiser Otto IV., Hannover 1990 (= Monumenta Germaniae Historica, Schriften, Bd. 34), hier bes. S. 46-48, 223-230 sowie Heinz Thomas, Die Staufer im Nibelungenlied. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 109, 1990, S. 321-354, bes. S. 324, 332/33. Vgl. ferner auch: Carl Jordan, Heinrich der Löwe und Dänemark. In: Geschichtliche Kräfte und Entscheidungen. Festschrift zum 65. Geburtstag von Otto Becker. Hrsg. v. Martin Göhring und Alexander Scharff, Wiesbaden 1954, S. 16-29.

ist wie unser Text. Mit dem Blick auf das Entstehungsmilieu und mit der Einbindung der *Þidreks saga* in den literarischen Kontext der Riddarasögur und verwandter Literatur steht der Aspekt der Verschriftlichung im Vordergrund. Die *Þidreks saga* erscheint als Text im Kontext eines dynamischen Literaturbetriebs, der vielfältige Impulse vom Kontinent und England erhielt und diese mit der einheimischen altnordischen Erzähltradition verband.

#### VERWENDETE LITERATUR

##### QUELLEN

- ELIS SAGA, STRENGLEIKAR and other texts. Uppsala University library, Delagardieska samlingen nos. 4-7 folio and AM 666 b quarto, with an introduction by Mattias TVEITANE, Oslo 1972 (= Corpus codicum Norvegorum medii aevi, Quarto serie, 4).
- KARLAMAGNÚS SAGA. Branches I, III, VII et IX. Edition bilingue projetée par Knud TOGEBOY et Pierre HALLEUX. Texte norrois édité par Agnete Loth. Traduction française par Annette Patron-Godefroit. Avec une étude par Povl Skárup, Copenhague 1980 (= Ogieir le danois III).
- KONUNGS SKUGGSÍÁ. Utgitt for Kjeldeskriftfondet ved Ludvig HOLM-OLSEN, Oslo 1983 (= Norsk Historisk Kjeldeskrift-Institut, Norrøne tekster, nr. 1).
- [MÁGUS SAGA JARLS] Bragða-Mágus Saga með tilheyr. Þáttum. Skrifud upp eptir gömlum handritum af Gunnlaugu Þórdarsyni, Kaupmannahöfn 1858.
- PARCEVALS SAGA. In: Riddarasögur (Parcevals saga, Valvers Þáttur, Ívents saga, Mírmans saga). Zum ersten Mal hrsg. und mit einer literarhistorischen Einleitung versehen von Eugen KÖLBING, Straßburg/ London 1872, S. 3-53.
- TRISTRAMS SAGA OK ÍSÖNDAR. Mit einer literarhistorischen Einleitung, deutscher Übersetzung und Anmerkungen zum ersten Mal hrsg. v. Eugen KÖLBING, Heilbronn 1878.
- SAGA ÞÍÐRIKS KONUNGS AF BERN. Fortælling om Kong Thidrik af Bern og hans Kæmper. I norsk bearbejdelse fra det trettende Aarhundrede, efter tydske kilder. Udgivet af Carl Richard UNGER, Christiania 1853.
- ÞÍÐRIKS SAGA AF BERN. Udgivet for Samfund til Udgivelse af Gammel Nordisk Litteratur ved Henrik BERTELSEN, Bd. I/II, København 1905-11 (= Samfund til Udgivelse af Gammel Nordisk Litteratur, Bd. 34). (nach dieser Ausgabe wird zitiert: Band (I,II))

##### LITERATUR

- ANDERSSON, Theodore M., An interpretation of *Þidreks saga*. In: STRUCTURE AND MEANING in Old Norse Literature. New Approaches to Textual Analysis and Literary Criticism. Hrsg. v. John LINDOW, Lars LÖNNROTH und Gerd Wolfgang WEBER, Odense 1986, S. 347-377.
- ANDERSSON, Theodore M., Composition and Literary Culture in *Þidreks saga*. In: STUDIEN ZUM ALTGERMANISCHEN. Festschrift für Heinrich BECK. Hrsg. v. Heiko UECKER, Berlin/ New York 1994 (= Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde, Bd. 11), S. 1-23.
- BAGGE, Sverre H., Den Kongelige Kapellgeistlighed 1150-1319, Bergen/ Oslo/ Tromsø 1976.
- BECK, Heinrich, Saxland = Hónaland? In: Iconologia Sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas. Festschrift für Karl Hauck zum 75. Geburtstag. Hrsg. v. Hagen KELLER und Nikolaus STAUBACH, Berlin/ New York 1994, S. 519-528.
- BECK, Heinrich zusammen mit Susanne KRAMARZ-BEIN, Perspektiven in der niederdeutsch-nordischen Dichtung. In: Actes du Colloque 'L'actualité et sa représentation au Moyen Age. Zeitgeschehen und seine Darstellung im Mittelalter'. Kolloquium Sorbonne-Bonn, 18.-21.3. 1992. Hrsg. v. Christoph CORMEAU, Bonn 1995, S. 72-87.
- BEHRMANN, Thomas, Norwegen und das Reich unter Hákon IV. (1217-1263) und Friedrich II. (1212-1250). In: HANSISCHE LITERATURBEZIEHUNGEN, S. 27-50.
- BERTELSEN, Henrik, Om Didrik af Berns Sagas oprindelige Skikkelse, Omarbejdelse og Håndskrifter, Diss. København 1902.
- DE BOOR, Helmut, Die Handschriftenfrage der *Þidreks saga*. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 60, 1923, S. 81-112.
- CURSCHMANN, Michael, The Pologue of *Þidreks saga*: Thirteenth-Century Reflections on Oral Traditional Literature. In: Scandinavian Studies 56, 1984, S. 140-151.
- EBEL, Uwe, Die *Þidreks saga* als Dokument der norwegischen Literatur des dreizehnten Jahrhun-

- derts. In: Niederdeutsches Wort, 21, 1981, S. 1-11.
- GENETTE, Gérard, Palimpseste. Die Literatur auf zweiter Stufe. Aus dem Französischen von Wolfram BAYER und Dieter HORNIG, Frankfurt a. M. 1993.
- HALLBERG, Peter, Some Aspects of the Fornaldarsögur as a Corpus. In: Arkiv för Nordisk Filologi 97, 1982, S. 1-35.
- HANSISCHE LITERATURBEZIEHUNGEN. Das Beispiel der *Þidreks saga* und verwandter Literatur. Hrsg. v. Susanne KRAMARZ-BEIN, Berlin/ New York 1996 (= Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 14).
- HELLE, Knut, Konge og gode menn i norsk riksstyring ca. 1150-1319, Bergen/ Oslo/ Tromsø 1972.
- HELLE, Knut, Kongesete og kjøpstad. Fra opphavet til 1536, Oslo/ Bergen/ Tromsø 1982 (= Bergen bys historie, Bd. 1).
- HEMPEL, Heinrich, Nibelungenstudien I. *Nibelungenlied* und *Þidreks saga* und Balladen, Heidelberg 1926 (= Germanische Bibliothek, Zweite Abteilung Untersuchungen und Texte, Bd. 22).
- HEMPEL, Heinrich, Sächsische Nibelungendichtung und sächsischer Ursprung der *Þidreks saga*. In: Edda, Skalden, Sagas. Festschrift zum 70. Geburtstag von Felix Genzmer. Hrsg. v. Hermann SCHNEIDER, Heidelberg 1952, S. 138-156.
- KLEIN, Thomas, Zur *Þidreks saga*. In: Heinrich BECK (Hrsg.), Arbeiten zur Skandinavistik. 6. Arbeitstagung der Skandinavisten des Deutschen Sprachgebietes: 26.9.- 1.10. 1983 in Bonn, Frankfurt a.M./ Bern/ New York 1985 (= Texte und Untersuchungen zur Germanistik und Skandinavistik, Bd. 11), S. 487-565.
- KRAMARZ-BEIN, Susanne, *Þidreks saga* und *Karlsmagnús saga*. In: HANSISCHE LITERATURBEZIEHUNGEN, S. 186-211.
- LANGHE, Christian A., De norske Klostres Historie i middelalderen især efter utrykte kilder af Chr. A. L., Christiania 1847.
- LEACH, Henry Goddard, *Angevin Britain and Scandinavia*, Cambridge, London 1921 (= Harvard Studies in Comparative Literature, VI).
- MÜLLER, Peter Erasmus, *Sagabibliothek med Anmærkninger og indledende Afhandlinger*, Bd. I-III, København 1817-20.
- PÜTZ, Horst P., Heimes Klosterepisode. Ein Beitrag zur Quellenfrage der *Þidreks saga*. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 100, 1971, S. 178-195.
- SCHNEIDER, Hermann, *Germanische Heldensage*, Bd. I, 1 und II, 1, 2, Berlin 1928, 1933, 1934, 2. Aufl. 1962 (= Grundriß der germanischen Philologie 10, 1-3).
- Von SEE, Klaus, Das Problem der mündlichen Erzählprosa im Altnordischen. Der Prolog der *Þidreks saga* und der Bericht von der Hochzeit in Reykjahólar. In: Skandinavistik 11, 1981, S. 90-95.
- STEPHENS, W. E. D., *An Examination of the Sources of the Þidreks saga*, unpublished M.A.thesis, University College, London 1937.
- STORM, Gustav, *Sagnkredsene om Karl den Store og Didrik af Bern hos de Nordiske Folk. Et Bidrag til Middelalderens Litterære Historie*, Kristiania 1874.
- STORM, Gustav, *Den Bergenske Biskop Arnes Bibliothek*. In: Historisk Tidsskrift II, 2, Kristiania 1880, S. 185-192.
- WALTER, Ernst, Zur Entstehung der *Þidreks saga*. In: Niederdeutsches Jahrbuch 83, 1960, S. 23-28.
- WISNIEWSKI, Roswitha, Die Darstellung des Niflungenunterganges in der *Þidreks saga*. Eine quellenkritische Untersuchung, Tübingen 1961.
- WYSS, Ulrich, Zur Struktur der *Þidreks saga*. In: Acta Germanica 13, 1980, S. 69-86.